

## Bibelhandschriften (paläographische Übung)

Philipp Roelli

HS19

In der Veranstaltung werden Textbeispiele aus dem Umfeld der lateinischen Bibel aus Handschriften gelesen. Dabei kommen die Grundlagen der lateinischen Paläographie zur Sprache, und es wird eine knappe Einführung zur Bibel präsentiert. Stellen aus lateinischen Bibel-Handschriften sowie aus Bibel-Kommentaren, -Glossen und anderen mittelalterlichen Hilfsmitteln werden gemeinsam gelesen und diskutiert.

Die Studenten erlernen dabei auch die wichtigsten Begriffe für die Beschreibung von Schriften und werden in der Beobachtung von Merkmalen, die für Datierung und Lokalisierung von Handschriften wichtig sind, geschult.

### Semester-Plan

- (1-2) Kurzüberblick lateinische Schriften 1. und 2. Teil.
- (3) Die lat. Bibelübersetzungen
- (4) Spätantike: eine zweisprachige Bibel, der *Codex Bezae*
- (5) Ein Evangeliar in insularer Minuskel: Lindisfarne Gospels
- (6) Karolingerzeit: eine Alcuinbibel
- (7) Spätmittelalter. Brief von Stephen Harding / Universitätsbibeln
- *Glossa ordinaria*
- Bibelauslegung: die Schriftsinne
- *Hebraica veritas*: Nicolaus von Lyra
- (8) Frühe Neuzeit: *Biblia pauperum*
- Gutenberg-Bibel

### Wichtige Bibelausgaben

- Deutsch: Die Heilige Schrift des alten und neuen Bundes: deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel. Freiburg 1969. (Ursprünglich frz. von den Dominikanern der École biblique et archéologique française de Jérusalem.) Online Englisch: <http://www.catholic.org/bible>
- AT Originaltext: Tôrā nēvî'îm û-ktûvîm = Biblia Hebraica Stuttgartensia. Adjuvantibus G. Beer ... [et al.] edidit Rudolf Kittel. Lipsiae 1973 (und oft).
- AT Griechisch: Septuaginta: Vetus Testamentum Graecum, Societatis Scientiarum Göttingensis auctoritate ed. Alfred Rahlfs ... [et al.]. 16 vols. Göttingen 1926– (fast fertig)
- Septuaginta id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interprete, edidit Alfred Rahlfs. Stuttgart 1935, editio altera (Robert Hanhart: "Rahlfs-Hanhart") 2006.
- NT Originaltext: Aland, Kurt & Barbara: Das Neue Testament Griechisch und Deutsch. Stuttgart <sup>27</sup>1997.

- Digital (frei zugänglich): z.B. Xiphos <http://xiphos.org> (Linux/Windows), oder E-sword <http://www.macsword.com/>, <http://www.e-sword.net>. Blue Letter Bible (Android).
- Synopse (hebr., gr., lat., engl.): in Corpus Corporum: <http://mlat.uzh.ch/MLS/synoptic.php>.

Eine knappe Einführung zum historischen und philologischen Hintergrund der Bibel findet sich in meinem Skript "[Lateinische Bibel](#)".

## 1. Kurzübersicht lateinische Schriften I

### Paläographie und angrenzende Wissenschaften

Gegenstand: Untersuchung der Schrift in Handschriften (Buchschriften).

Ziele der Paläographie:

- Lesen der Schrift.
- Beschreibung der Schrift: Buchstaben, Abkürzungen, Kurzschriften, Interpunktion.
- Räumliche und zeitliche Einordnung.

Nutzen:

- Philologisch: Verständnis und Erklärung für Fehler.
- Schriftgeschichte als Kulturgeschichte.
- Verortung und Datierung von Hss. oft mit Rückschlüssen auf den Text selber.

Benachbarten Fächer: Kodikologie, Diplomatik, Epigraphik, Papyrologie.

### **Paläographisches Vokabular**

#### Buchstaben

Schaft, Schrägschaft:

Vertikallinie, z.B. bei H, V

Balken (Ober-, Mittel-, Unterbalken):

Horizontallinie, z.B. bei E

Bogen (sinus):

z.B. bei B

Cauda:

bei Q, G, R; und bei e caudata

Haarstrich, Schattenstrich:

z.B. A: der linke, bzw. der rechte

Ductus:

- Ductus im engeren Sinne: der Schreibweg, der zurückgelegt wird beim Schreiben eines einzelnen Buchstaben.
- Ductus im weiteren Sinne: alles, was ein Schriftbild über den einzelnen Buchstaben hinaus charakterisiert; das Individuelle eines Schriftbildes.

#### Schriftformen

Majuskel: 2-Zeilenschema, in der Antike

Minuskel: 4-Zeilenschema, ab dem Mittelalter



### Ausführung

Kalligraphisch (grob = Buchschriften):

- aus einzelnen Elementen zusammengesetzt.
- oft Haar- und Schattenstrich; Zierelemente (z.B. Verzierte Initialen).
- die Buchstabenform bleibt gleich in Kombination (Ausnahme: einige Ligaturen).
- die Reihenfolge der Striche ist immer gleich.

Kursiv:

- keine Unterscheidung zwischen Druck und Nichtdruck der Feder.
- keine Zierelemente.
- oft: starke An- und Ausstriche, die aus dem Schwung des Schreibens kommen.
- Formen werden durch Schreibprozess verändert (z.B. Richtungsänderungen).
- Schleifenbildung: Luftlinien können mitgeschrieben werden.
- Viele Ligaturen (Buchstabenverbindungen) durch Schreiben ohne Absetzen.
- Winkel abgerundet.

Kalligraphische Verdichtung: kursive Formen können verfestigt und kalligraphiert werden. Anpassung eines bestimmten Zustandes an die Erfordernisse einer Buchschrift (Zerlegung kursiver Gebilde in schreibgerechte Einzelstriche mit Druck, Haar- und Schattenstrich etc.). Vgl. unten Zusammenfassungen.

### Arten von Abkürzungen

- Suspensionskürzungen Ende fällt weg, z.B. imp(erator)
- Suspensionskürzung von Endungen z.B. -b3 = -bus, -o4 = -orum
- *Notae antiquae* Abkürzungszeichen aus anderen Zeichensystemen: Tironische Noten (z.B. 7 = et), Tachygraphische Zeichen (z.B. die p und q-Abkürzungen), *Notae iuris* mit ' , z.B. p' = post)
- Kontraktionskürzungen Dekliniertes Ende bleibt sichtbar, z.B. xpi (= Christi)

## **Geschichte der lateinischen Schrift**

Die Römer übernahmen wohl im 7. Jh. ein westgriechisches Alphabet, wahrscheinlich aus der griechischen (euboiischen) Kolonie Cumae. Vermutlich das "Cumae Alphabet". Nicht lange zuvor hatten die Griechen ihrerseits ein westsemitisches Alphabet von den Phöniziern übernommen und durch Vokalzeichen bereichert. Westsemitische Alphabetschriften waren seit ca. 1500 v. Chr. im vorderen Orient in Verwendung (Ugarit / Phönizien). Die älteste bekannte griechische Inschrift<sup>1</sup> datiert um 740 (die Dipylon-Inschrift auf einem Weinkrug, der bei Athen gefunden wurde; linksläufig, *scriptio continua*). Zwischen dem Beginn des griech. Alphabets und der Übernahme der Römer liegen also kaum zwei Jahrhunderte. Hyginus (*Fabula* 277) überliefert ein Mythologem wie die Römer zu den griechischen Buchstaben gekommen seien: durch die Sibylle von Cumae. Das ähnliche, etwa gleich alte etruskische Alphabet stammt ebenfalls vom Cumae-Alphabet her. Daneben gab es im alten Italien etliche weitere, leicht unter einander abweichende Alphabete, die sich aus südtalientischen griechischen Alphabeten herleiteten.

In der klassischen Antike waren verschiedene Majuskelschriften im Gebrauch. Buchschriften (*Capitalis canonica* (oder: "*rustica*"<sup>2</sup>)), Kursivschriften (ältere röm. Kursive), Monumentalschriften

1 Genau genommen gehören alle diese ältesten Zeugnisse zur Epigraphik nicht zur Paläographie. Die ersten Papyrusfragmente stammen erst etwa von der Zeitenwende.  
2 Viel Namen von lat. Schriften, die wir antreffen werden, sind nach heutiger Ansicht unsinnig, haben sich aber eingebürgert. So hat die *Capitalis rustica* überhaupt nichts ländliches an sich. "*Capitalis*" sagt man, weil diese Schrift später für Kapitelüberschriften als Auszeichnungsschrift Verwendung findet.

(*Capitalis quadrata*). Die ältere röm. Kursive ist v.a. aus Papyrusfunden bekannt (daneben Wachstäfelchen und Kritzeleien). Die Capitalis bleibt vereinzelt als Buchschrift bis ins 6. Jh. in Gebrauch; einige wenige Capitalishandschriften sind erhalten.

Antike Kursivschriften. Ältere röm. Kursive<sup>3</sup> und ab dem 3. Jh. die jüngere röm. Kursive. Die ältere bleibt allerdings in der kaiserlichen Kanzlei in Gebrauch. Die meisten Minuskelbuchstabenformen entstehen schon bis zum 3. Jh. Die griechische Schrift erfuhr etwa zur selben Zeit eine ähnliche Entwicklung über Kursivschriften zu einer Minuskel.

Unziale. ab 4. Jh., ca. 500 Hss. erhalten. (vgl. Musteralphabet aus Bischoff, p. 93) Einige Buchstaben aus der Capitalis wieder eingeführt (B, R), sonst größtenteils aus der älteren röm. Kursive entstanden. Ihre Entstehung ist also schon im 2. Jh. zu vermuten. Der Name stammt von Mabillon aus einer missverstandenen Hieronymusstelle, der von *zollgroßen* Buchstaben spricht (*Prologus in libro Iob*). Viele runde Buchstabenformen, die auf dem immer häufiger verwendeten Pergament leichter zu schreiben sind als auf Papyrus. Charakteristische Buchstaben: A, d, E, h, m, q, u, sowie einige Ligaturen.

Halbunziale. Trotz des Namen, unabhängige Entwicklung gegenüber der Unziale. Typisch sind a, d, z, N, r. Sie ist durch kalligraphische Verdichtung der jüngeren römischen Kursive im 5. Jh. im christlichen Nordafrika entstanden (früher oft "*litterae Africanae*"). 4-Zeilenschema, wenn auch weniger ausgeprägt als später. Als Buchschrift war sie vom 6. bis zum 8. Jahrhundert weit verbreitet, in Schriftzentren wie Tours (touronische Halbunziale) oder Fulda wurde sie noch im 9. Jh. als Auszeichnungsschrift weiterverwendet. Die Schrift gehört zu den Modellen für die Entwicklung der karolingischen Minuskel.

A B C D E F G H I

L M N O P Q R S T U

X Y Z æ œ ð ſ u ſ r ſ

7. Unziale (ca. IV.–V. Jahrhundert)

A B d c N r s T

11. Ältere (östliche) Halbunziale, schräge Form

a a a b c d e f f z z h i l

k l m n o p q r r r t u v

a d f g h L m p q

8. Unziale (ca. VI.–VIII. Jahrhundert)

x y z r d

12. Jüngere Halbunziale

### Regionalschriften (oder "National"schriften):

Insulare Schriften. Irland: 5. Jh. Bekehrung zum Christentum (St. Patrick). Irische Minuskel (6.-12. Jh.): meist sehr spitze Schrift, krallenartiger Ductus (spezielle Federhaltung), gut geeignet um klein zu schreiben (Glossierung!), mit Ligaturen und Abkürzungen, etliche tachygraphische. Typischer Buchschmuck, z.B. rot umpunktete Initialen (vgl. Book of Kells). Aus dieser Schrift stammen alle anderen Insularen: Angelsächsische Schriften, durch Missionierung auch insulare Schriften in Zentraleuropa (St. Gallen, Fulda etc.).

3 Zur Unleserlichkeit dieser schon im 2. Jh. v. Chr., vgl. Plautus, *Pseudolus* 24, über einen unleserlichen Brief: *Ut opinor, quaerunt litterae hae sibi liberos: alia aliam scandit* ("besteigt").

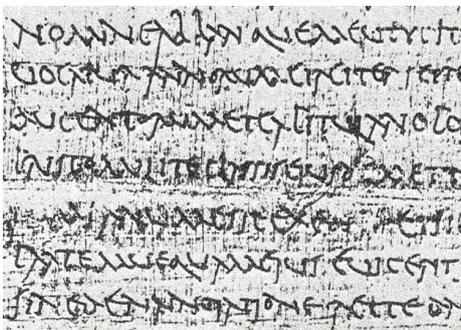
Westgotische Minuskel. Iberische Halbinsel 7.-12./13. Jh. Vorher in Iberien nebst unzialen immer noch Capitalisschriften.

Italien, Frankreich. Vielfältige Regionalschriften vor der karolingischen Minuskel. In Frankreich oft schnörkelig. In Süditalien: die runde, ligaturenreiche Beneventana (8.-13. Jh.). Wichtigstes Zentrum: Montecassino. – V.a. in Frankreich und der heutigen Schweiz: vorkarolingische Minuskel.

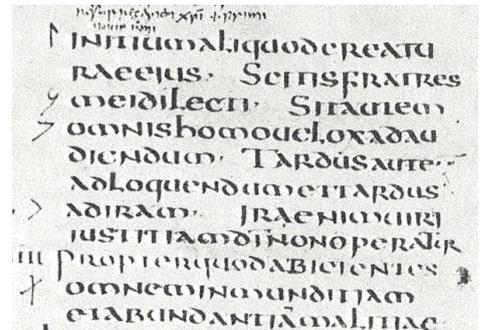
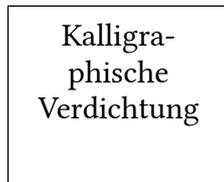
**Zusammenfassung: Entwicklung der Schrift in der Antike**



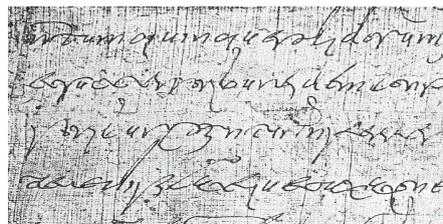
Capitalis



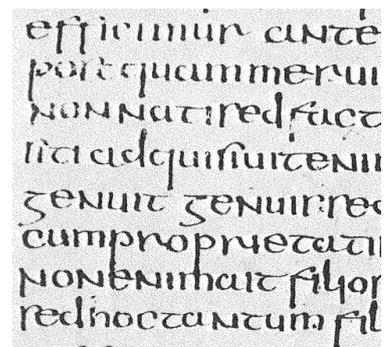
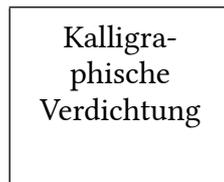
Altere Römische Kursive



Unziale

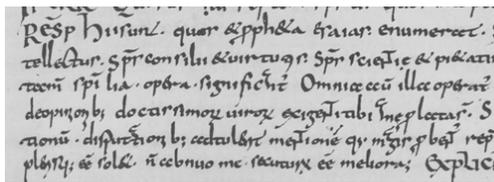


Jüngere Römische Kursive

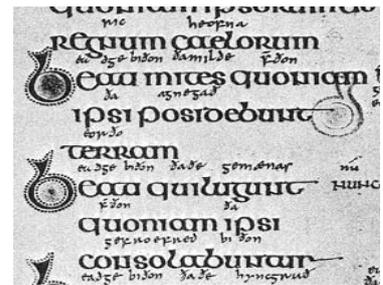


Halbunziale



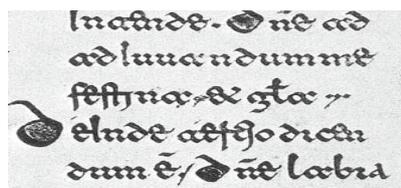


Kalligraphisierung der jüngeren römischen Kursive

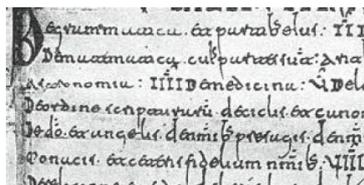


Insulare Halbunziale

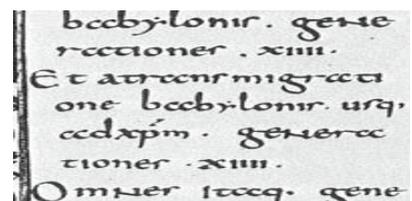
Kalligraphische Verdichtung



Beneventana



Westgotische Schrift



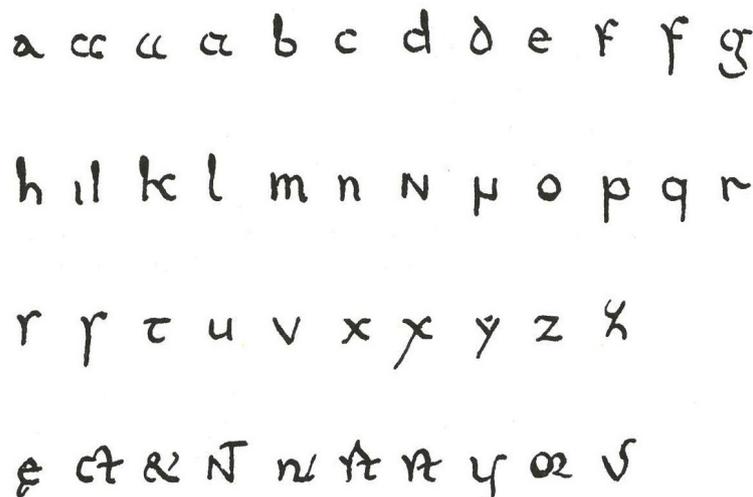
Frühe karolingische Minuskel

**Einführungen Paläographie**

- Bischoff, Bernhard. Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Berlin 42009.
- Parisse, Michel. Manuel de paléographie médiévale. Manuel pour grands commençants. Paris 2006.
- Petrucci, Armando. Breve storia della scrittura latina. Roma 21992.
- Steinmann, Martin. Römisches Schriftwesen, in: Fritz Graf, Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart 1997, p. 74–91.

**2. Kurzüberblick lateinische Schriften II**

Karolingische Minuskel



Für uns die wichtigste Schrift überhaupt, da sie durch die Humanisten weitgehend wiederhergestellt wurde und so den Grundstock der heutigen Schriften bildet. Klare, regelmäßige, schnörkellose, gut lesbare Schrift mit weitgehend eindeutigen, positionsunabhängigen Buchstabenformen und kaum Ligaturen (typisches Alphabet aus Bischoff).

Zur Zeit des Herrschaftsantritts Karls des Großen gab es neben verschiedenen regionalen Minuskelschriften (die erwähnten Regionalschriften), auch Vorläufer der karolingischen Minuskel. Einige Skriptorien sind kalligraphisch führend (z.B. Corbie; St. Martin in Tours, wo Alkuin tätig war), die anderen übernehmen Neuerungen. Karls Wunsch nach Einigung und Harmonie in der lateinischen Welt spiegelt sich in der Schrift wieder (obwohl er direkt nichts mit der Ausbildung dieser Minuskel zu tun hat). Andere Schriften werden allmählich aufgegeben. Erst um 810-820 vollziehen die meisten Skriptorien den Übergang zu schlichteren, nüchterneren "karolingischen" Schriften. In Italien wurde die Minuskel erst im zweiten Viertel des 9. Jh. vereinfacht, in Verona aber schon um 800. Kaum mehr Doppelformen der Buchstaben, z.B. nur noch selten cc-a. Majuskel S und V werden manchmal wieder verwendet, ersteres am Wortende (als "rundes s"), letzteres am Wortanfang. Capitalis und in Tours Halbunziale finden nun als Auszeichnungsschriften Verwendung. In Süditalien bleibt die Beneventana bis ins Spätmittelalter erhalten (Zentrum: Montecassino).

### Gotische Schriften

Die gotische Schrift ist typisch für das Spätmittelalter, hat aber nichts mit den Goten zu tun. Der Beginn der Entwicklung ist im anglonormannischen Raum (v.a. Nord-Frankreich) im 11. Jh. zu suchen: Streckung und Aufrichtung aller Schäfte, die meisten Buchstaben stehen auf der Linie (Ausnahmen: g, p, q, y), allgemein eckigere Formen. Als Praegotica bezeichnet man die Übergangsformen, die noch nicht vollausgeprägte gotische Minuskeln sind. Typische Kennzeichen der Gotisierung:

- Runde Formen werden gestreckt.
- Buchstaben kommen sich näher oder überlappen sich sogar.
- Ober- und Unterlängen kleiner. So wird ein engerer Zeilenabstand möglich.
- Die ersten Schäfte der Buchstaben umgebrochen oder mit Verbindungsstrichen versehen.
- i-Striche, zunächst bei ii; daneben auch ij zur Unterscheidung bei "Gartenhägen" (i,m,n,u).
- Rundes r aus der or-Ligatur (Form ähnlich einer 2).
- rundes s oft am Wortende.
- neue Abkürzungen, viele aus tironischen Noten: 7 (et), 9 (con), ·i· (id est), ÷ (est).

a b c d e f g h i k l m n  
o p q r s t u v w x y z  
æ œ þ

26. Gotische Textura

A

27. „Kasten-a“

B

28. „Rücken-s“

ab cd ef gh i k l m no pq r s t ü v w x y z

29. Bastarda (deutsch)

Typische Buchstabenformen aus Bischoff.

Im Laufe der Zeit unterscheiden sich die verschiedenen Stilebenen immer stärker. Einteilung der gotischen Schriftarten nach Lieftinck-Gumbert-Derolez:

	<b>textualis</b>	<b>cursiva</b>	<b>hybrida</b>	<b>semihybrida (fere hybrida)</b>
<b>a</b>	<u>doppelstöckig</u>	einstöckig	einstöckig	einstöckig
	semitextualis: einstöckig	cursiva antiquior: <u>doppelstöckig</u>		
<b>langes s und f</b>	<u>auf der Zeile</u>	unter der Zeile	unter der Z.	unter der Zeile
<b>Langschäfte bei l, b, h</b>	Ansätze von links oder glatt	<u>Ansätze von rechts oder Schlaufen</u>	Ansätze von links oder glatt	<u>Ansätze nicht einheitlich</u>
<b>g</b>	<u>kompliziert</u>	einfach	einfach	einfach

Rest: "hors système".

#### Niveaustufen

*currens* flüchtige, undisziplinierte Schriften.  
*libraria* recht gepflegte Schriften, für Buchgebrauch geeignet.  
*formata* besonders sorgfältige Schriften mit hohem Anspruch.

Suchbaum für Handschriftenbeschreiber: <http://www.codices.ch/codicologica/Terminologie.html>.

#### Rotunda

Eine etwas rundere Buchminuskel hat sich in Italien im frühen 12. Jh. entwickelt. Von dort verbreitete sich die Schrift zusehends auch in Südfrankreich und teils bis nach Spanien. Erst im 14. Jh. setzt sich die Schrift in Italien durch. Charakteristika:

- rundere Formen, Buchstaben wie o, n, a passen +/- in ein Quadrat.
- i, u, m, n: nur der letzte Schaft erhält einen Bogen nach rechts.
- oft einstöckiges a, rundes s, "zweistöckiges" g (unterer Bogen geschlossen).
- eher "Bogenberührung" als Bogenverbindung (wie in der Textura).

Auch eine Rotundaschrift ist die *littera Bononenis*, die für die juristischen Texte in Bologna verwendet wurde und voller Abkürzungen zu sein pflegt. In diesem Bereich bleibt die Rotunda auch nach Aufkommen der Humanistenschriften noch im Gebrauch.

#### **Bibliographie gotische Schriften:**

- Lieftinck, Gerard Isaac. Pour une nomenclature de l'écriture livresque de la période dite gothique. Essai s'appliquant spécialement aux manuscrits originaux des Pays-Bas médiévaux, in: Nomenclature des écritures livresques du IX<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle. B. Bischoff, G. Lieftinck, G. Batelli (Edd.). Paris 1954.
- Gumbert, Johann Peter. A Proposal for a Cartesian Nomenclature, in: Miniatures, Scripts, Collections, in: Essays presented to G. I. Lieftinck, vol. 4, Amsterdam 1972-1976.
- Derolez, Albert. The Palaeography of Gothic Manuscript Books in Europe. From the Twelfth to the Early Sixteenth Century. Cambridge 2003.



### Humanistenschriften

Auf Anregung Petrarca's haben Coluccio Salutati und Poggio Bracciolini um 1400 angefangen ältere Schriften zu imitieren (insbes. karolingische Minuskel). Gegen Ende des 15. Jh. setzte sich diese Humanistenschrift (irrtümlich als "*antiqua*", "*romana*" benannt) auch außerhalb Italiens durch, in Deutschland allerdings nur für lat. Texte, bei volkssprachlichen blieb man bei gotischen Schriften, aus denen die dt. Fraktur entstand und bis Anfang 20. Jh. in Gebrauch blieb (Abschaffung durch die Nazis, NZZ bis 1946 in Fraktur). Neuerungen der Humanistenschrift:

- in vielem Rückkehr zur Carolina: keine Bogenverbindungen mehr, runder, einfacher ...
- Ligaturen ct, st & und ae (bzw. e caudata) werden wieder verwendet.
- kein rundes d mehr, rundes s nur noch am Ende der Zeile.
- Als Auszeichnungsschrift oft antikisierende Capitalis.

Im 15. Jh. fängt man an, alle möglichen neuen Schriften zu erproben; professionelle Schreibermeister preisen oft ihre Fähigkeit in vielen verschiedenen Schriften zu schreiben an. Extremfall: Leonhard Wagner, der eine Sammlung von 100 Schriften schreibt (*Proba centum scripturarum*, 1507 Kaiser Maximilian I gewidmet, Faksimile Leipzig 1963).

### **3. Lateinische Bibelübersetzungen**

In Westeuropa ist die Bibel seit der Zeit Augustins bis mindestens in die frühe Neuzeit praktisch ausschließlich auf Latein gelesen, überdacht und zitiert worden. Dies meist in Versionen der Vulgata des Hieronymus, wobei allerdings einzelne Stellen auch aus älteren Versionen nicht selten zu finden sind (z.B. in der Liturgie). Das Urchristentum (1-2. Jh.) verwendete noch ausschließlich die griechische Sprache.

#### Vetus Latina

Anfänge der lat. Bibelübersetzung: in Nordafrika kurz vor 200. Wichtiger Zeuge: Cyprianus, Bischof von Karthago († 258). Tertullianus († ca. 230), der ebenfalls in Karthago wirkte, verwendete noch eigene *ad hoc*-Übersetzungen. Das AT wurde aus der LXX übersetzt (somit Zeugnis für die LXX vor deren Revision durch Origenes). 3./4. Jh. Versionen, die gemeinsam als *Vetus Latina* (*versio*) bezeichnet werden. Sie waren Wort für Wort übersetzt und somit sprachlich ungenügend. Die Christen in Italien und Gallien blieben bis ins 4. Jh. hellenisiert und schrieben meist griechisch. Erst ab etwa 300 ist mit lat. Übersetzungen der gesamten Bibel zu rechnen. Es ist unklar, wie oft solche Übersetzungen angefertigt wurden. Gemäß Houghton spricht einiges dafür, dass den *Vetus Latina* Versionen eine einzige Übersetzung zugrunde liegt.

Es gibt keine erhaltenen vollständigen *Vetus Latina*-Hss. Nebst einigen wenigen alten Hss. mit Teilen erfolgt die Überlieferung durch: Palimpseste, Mischtexte und indirekte Bezeugung durch Bibelzitate bei Kirchenschriftstellern. Die Erforschung der *Vetus Latina* begann durch Pierre Sabatier (1683-1742) aus der Maurinerkongregation (gelehrte Benediktiner, ab 1621 in Frankreich), heute: *Vetus Latina* Institut an der Abtei Beuron, gegründet durch Bonifaz Fischer OSB († 1997).

#### **Bibliographie**

- Field, Fridericus. *Origenis Hexaplorum quae supersunt sive veterum interpretum Graecorum in totum Vetus Testamentum fragmenta*. [Nachdruck] Hildesheim 1964.
- *Vetus Latina*: die Reste der altlateinischen Bibel / nach Petrus Sabatier neu gesammelt und in Verbindung mit der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von der Erzabtei Beuron. Freiburg im Breisgau 1949-.

- Gryson, Roger. *Manuscripts vieux latins: répertoire descriptif*. Freiburg 1999-2004.
- Houghton, Hugh A. G. *The Latin New Testament: a guide to its early history, texts, and manuscripts*. Oxford 2016.

### Vulgata

Gegen Ende des 4. Jhs. zirkulierten viele verschiedene lat. Bibelübersetzungen, so dass nicht mehr klar war, was als "Wort Gottes" zu gelten hat; zudem waren offenbar viele davon sprachlich ungenügend. Eusebius Hieronymus († 419) beschreibt die Situation (sicherlich etwas übertreibend) in der *Praefatio in Evangelia* (PL 29,527A):

Si enim Latinis exemplaribus fides est adhibenda, respondeant, quibus: tot enim sunt exemplaria pene quot codices.

Papst Damasus erteilt im Jahre 382 seinem gebildeten Sekretär, eben Hieronymus, den Auftrag zu einer Bibelrevision. Sein Auftrag war (*Praefatio in Evangelii*, PL 29,525C):

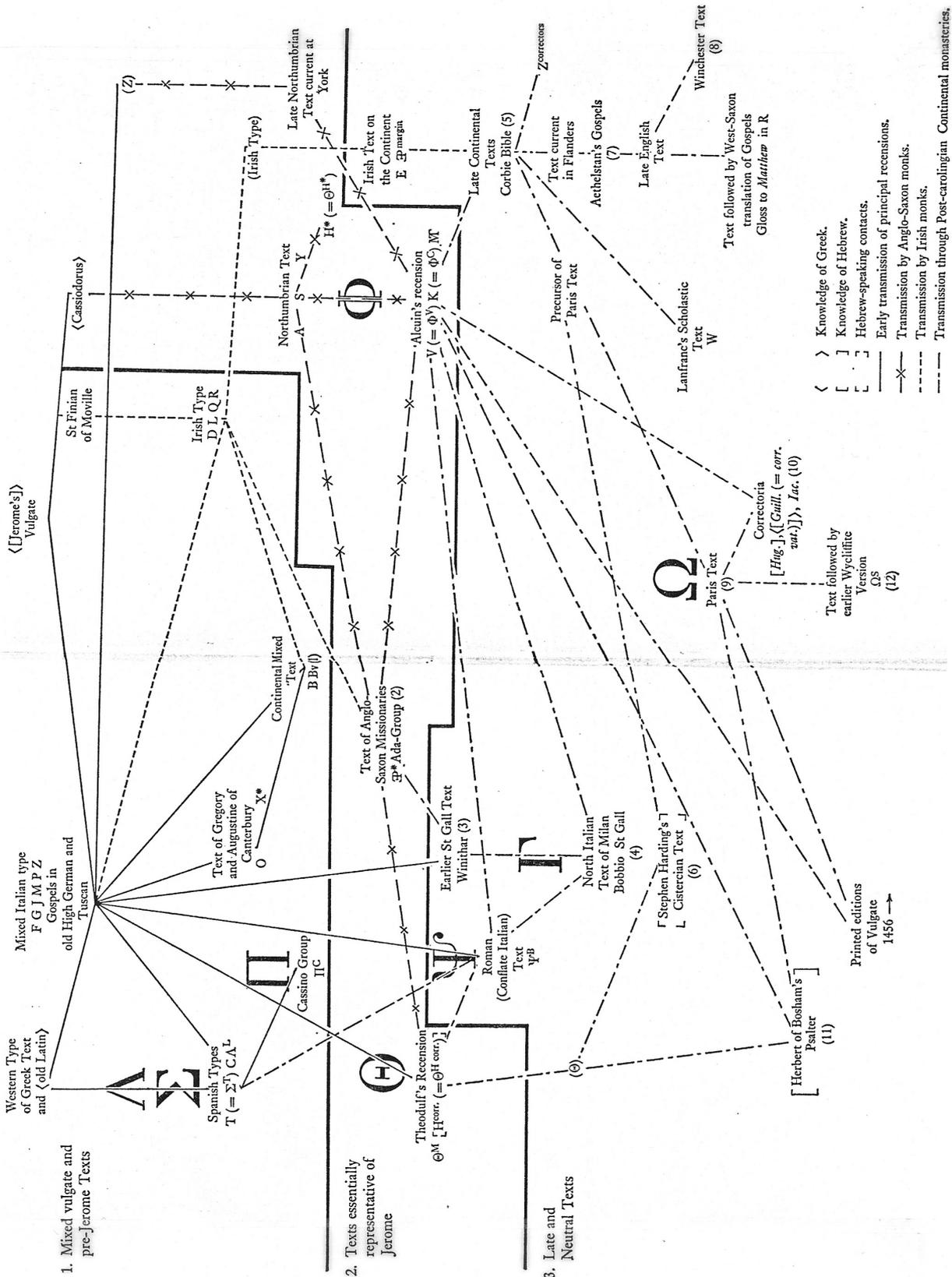
Beato papae Damaso Hieronymus. Novum opus facere me cogis ex veteri, ut post exemplaria Scripturarum toto orbe dispersa quasi quidam arbiter sedeam et, quia inter se variant, quae sint illa quae cum graeca consentiant veritate decernam.

In einem ersten Schritt bereinigt Hieronymus die Evangelien, d.h. er sortierte die Lesarten und verglich sie mit dem gr. Text, um jeweils die beste Variante auszuwählen. Z.T. verbesserte er den Text auch stilistisch, doch sagt er selber, dass er nur das nötigste ändert, um den Gläubigen die bekannten Texte nicht allzu sehr zu verändern (*Praefatio in Evangelii*, PL 29,528A):

Quae [euangelia] ne multum a lectionis latinae consuetudine discrepent, ita calamo temperavimus, ut his tantum quae sensum videbantur mutare, correctis, reliqua manere pateremur ut fuerant.

Den Rest des NT hat auch jemand bearbeitet, aber wohl eher ein Schüler des Hieronymus als er selber (schon 410 werden die Übersetzungen zitiert; doch ihr Stil unterscheidet sich von demjenigen des Hieronymus). Nach dem Tod von Damasus (384) zieht Hieronymus in den Osten. Dabei konnte er in dieser zweiten Phase in Caesarea die *Hexapla* des Origenes benutzen. Hier entsteht seine erste Übersetzung der Psalmen (*Psalterium Gallicanum*, das sich durchsetzte) und einiger AT-Bücher. Von diesen sind einige in der Vulgata (z.B. Hiob) enthalten, andere verloren. Als die Probleme in der LXX zu groß werden, entscheidet Hieronymus sich (in einer dritten Phase) bei einem konvertierten Juden Hebräisch zu lernen mit dem Ziel das AT neu und direkt ab dem Original zu übersetzen. Er übersetzte fast das ganze AT neu (außer Sir, Bar, Sap, Mcc, deren Texte in einer *Vetus Latina* Fassung in der lat. Bibel enthalten sind). Hieronymus übersetzt in allen Phasen möglichst wörtlich aber nicht entgegen dem lateinischen Sprachgebrauch. Besonders wichtige (heilige, juristische...) Texte wurden in der Antike oft *verbum de verbo* übersetzt; Texte mit literarischem Anspruch hingegen übersetzte man i.A. (wie wir heute) sinngemäß (so z.B. schon Cicero). Zur Übersetzungstätigkeit im 4. Jh. vgl. Marti. Natürlich gab es Widerstand gegen die "hebraica veritas", vgl. z.B. Augustinus, *Epistola* 71,4f. (an Hieronymus, CSEL 34, 2, S. 252):

ego sane mallet Graecas potius canonicas te nobis interpretari scripturas, quae septuaginta interpretum perhibentur. perdurum erit enim, si tua interpretatio per multas ecclesias frequentius coeperit lectitari, quod a Graecis ecclesiis Latinae ecclesiae dissonabunt, maxime quia facile contradictor convincitur Graeco prolato libro, id est linguae notissimae. quisquis autem in eo, quod ex Hebraeo translatum est, aliquo insolito permotus fuerit et falsi crimen intenderit, vix aut numquam ad Hebraea testimonia pervenitur, quibus defendatur obiectum. quod si etiam perventum fuerit, tot Latinas et Graecas auctoritates damnari quis ferat?



Abhängigkeiten des lat. Bibeltextes mit Theodulf (Θ) und Alcuin (Φ) im Zentrum. Aus: The Cambridge history of the Bible, vol. 2, Cambridge 1969, S. 104.

Ähnlich auch Rufin (vgl. sein Werk *Apologia adversus Hieronymum*). Andere Einwände: die Hieronymusbibel hat (auf Grund der verschiedenen Phasen ohne letztendliche Gesamtausgabe) keine innere Identität, z.B. das Wort für 'Bund', hebr. *berīt*, wo nach dem Hebr. übersetzt, meist: *foedus / pactum*, doch überall sonst nach gr. *διαθήκη*: *testamentum*, oder das Wort *porro*, das nur in den neu übersetzten Partien vorkommt. Trotzdem wird sich die Vulgata in den kommenden Jahrhunderten fast völlig durchsetzen. Da man die Originalsprachen nicht las, fielen solche Unstimmigkeiten auch nicht auf.

Hieronymus verfasste Kommentare zu vielen biblischen Büchern; diese sind von großem Wert für die Sicherstellung seines neuen Textes, aber auch für sein Verständnis schwieriger Stellen. Die neue Vulgata-Übersetzung (Beriger et al. 2018) hat diese leider nicht verwendet, und ist kaum ein Fortschritt gegenüber Allioli,

### **Bibliographie:** Editionen / Grammatiken

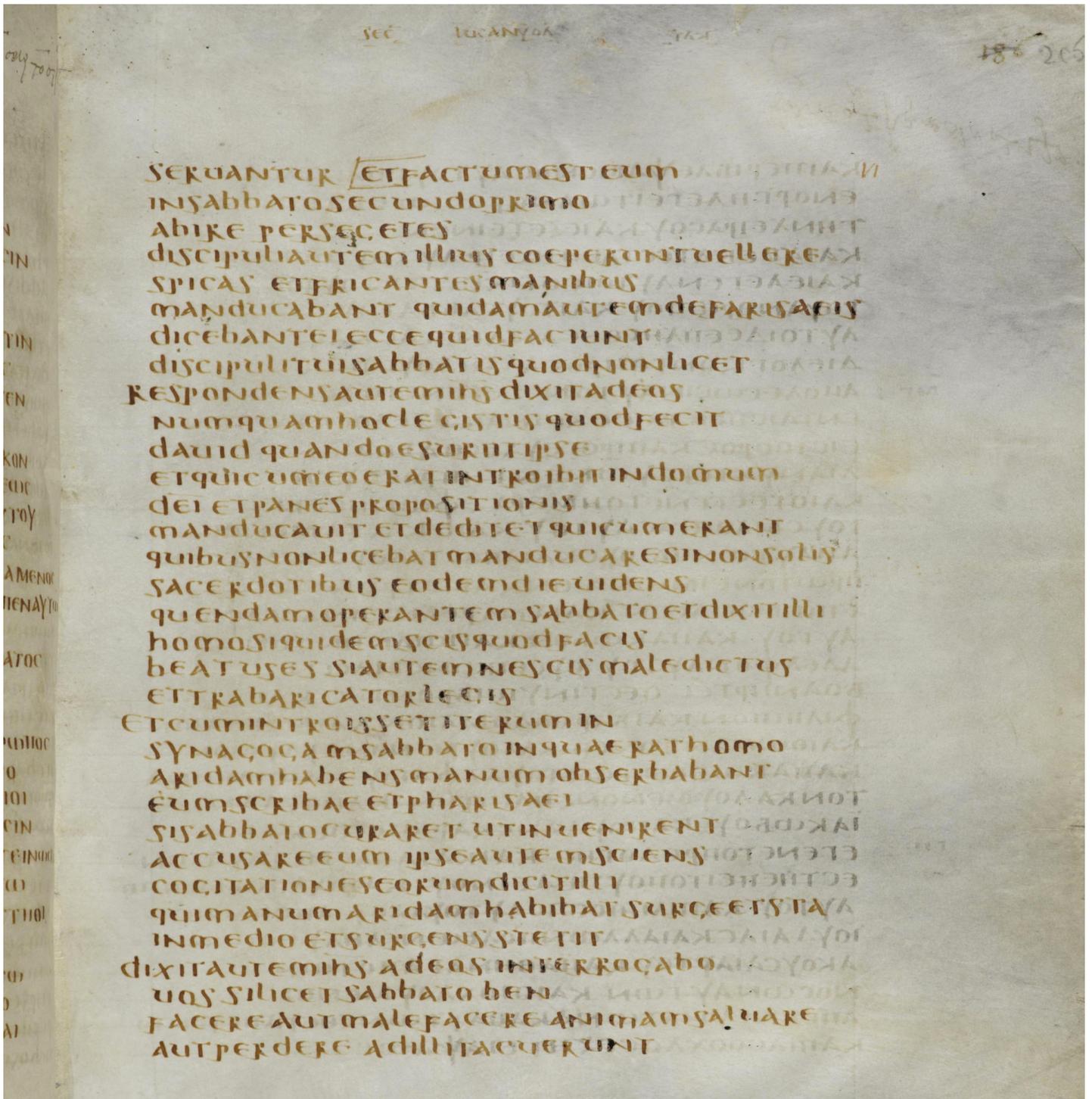
- Biblia sacra iuxta Latinam vulgatam versionem ad codicum fidem / iussu Pii PP. XI, cura et studio monachorum Sancti Benedicti Commissionis Pontificiae a Pio PP. X institutae sodalium praeside Aidano Gasquet cardinale edita. 18 vols. Romae 1926-1995.
- Biblia Sacra iuxta Vulgatam versionem / adiuvantibus B. Fischer ... [et al.]; recensuit et brevi apparatu critico instruxit Robert Weber. Editionem quintam emendatam retractatam praeparavit Roger Gryson. Stuttgart 2007.
- Deutsch: Allioli, Joseph Franz von. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes; aus der Vulgata übersetzt. Regensburg 1866.
- Hieronymus, Biblia sacra vulgata: lateinisch-deutsch; herausgegeben von Andreas Beriger, Widu-Wolfgang Ehlers und Michael Fieger. 5 vols. Berlin 2018.
- Englisch: Swift, Edgar. The Vulgate Bible: Douay-Rheims translation. 6 vols. Cambridge Mass. 2010-2013.

### Grammatiken

- Plater, William Edward. A grammar of the Vulgate being an introduction to the study of the latinity of the Vulgate Bible. Oxford 1926.
- Kaulen, Franz. Sprachliches Handbuch zur biblischen Vulgata: eine systematische Darstellung ihres lateinischen Sprachcharakters. 2., verb. Aufl. Freiburg i.Br. 1904.

### Sonstiges

- Blaise, Albert. Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens, rev. spécialement pour le vocabulaire théol. par Henri Chirat. Strasbourg 1954-1967.
- Sleumer, Albert. Kirchenlateinisches Wörterbuch 2., sehr verm. Aufl. Limburg 1926.
- Bogaert, Pierre-Maurice. La Bible latine des origines au moyen âge. Aperçu historique, état des questions, in: *Revue théologique de Louvain* 19, 1988, S. 137-154, 276-314.
- Gibson, Margaret T. The Bible in the Latin West. Notre Dame, Ind. 1993. (The medieval book ; vol. 1) [Bildmaterial]
- Goelzer, Henricus. Etude lexicographique et grammaticale de la latinité de Saint Jerome. Paris 1884.
- Marti, Heinrich. Übersetzer der Augustin-Zeit: Interpretation von Selbstzeugnissen. München 1974.
- Stotz, Peter. Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. 5 vols. München 1996-2004. Besonders: IV § 7-11 und V § 2-12.



#### 4. Spätantike

Lektüretext: *Codex Bezae* <http://cudl.lib.cam.ac.uk/view/MS-NN-00002-00041/1>, 206r: sonst nicht bekannte Perikope nach Lc 6:4.

Lektüre aus einer sehr frühen erhaltenen zweisprachige Bibelhandschrift, dem *Codex Bezae*, um 400 n. Chr., ev. in Berytus geschrieben (zunächst vermutet von Bischoff, dann Parker detailliert argumentiert). Griechisch-lateinische Handschrift, paralleler Text der Evangelien jeweils auf gegenüber liegenden Seiten. In Unziale. Erhalten sind die 4 Evangelien (in der *Vetus Latina* Reihenfolge: Mt, Ioh, Lc, Mc), fast die ganze Apostelgeschichte und eine Seite aus III Ioh (total 406

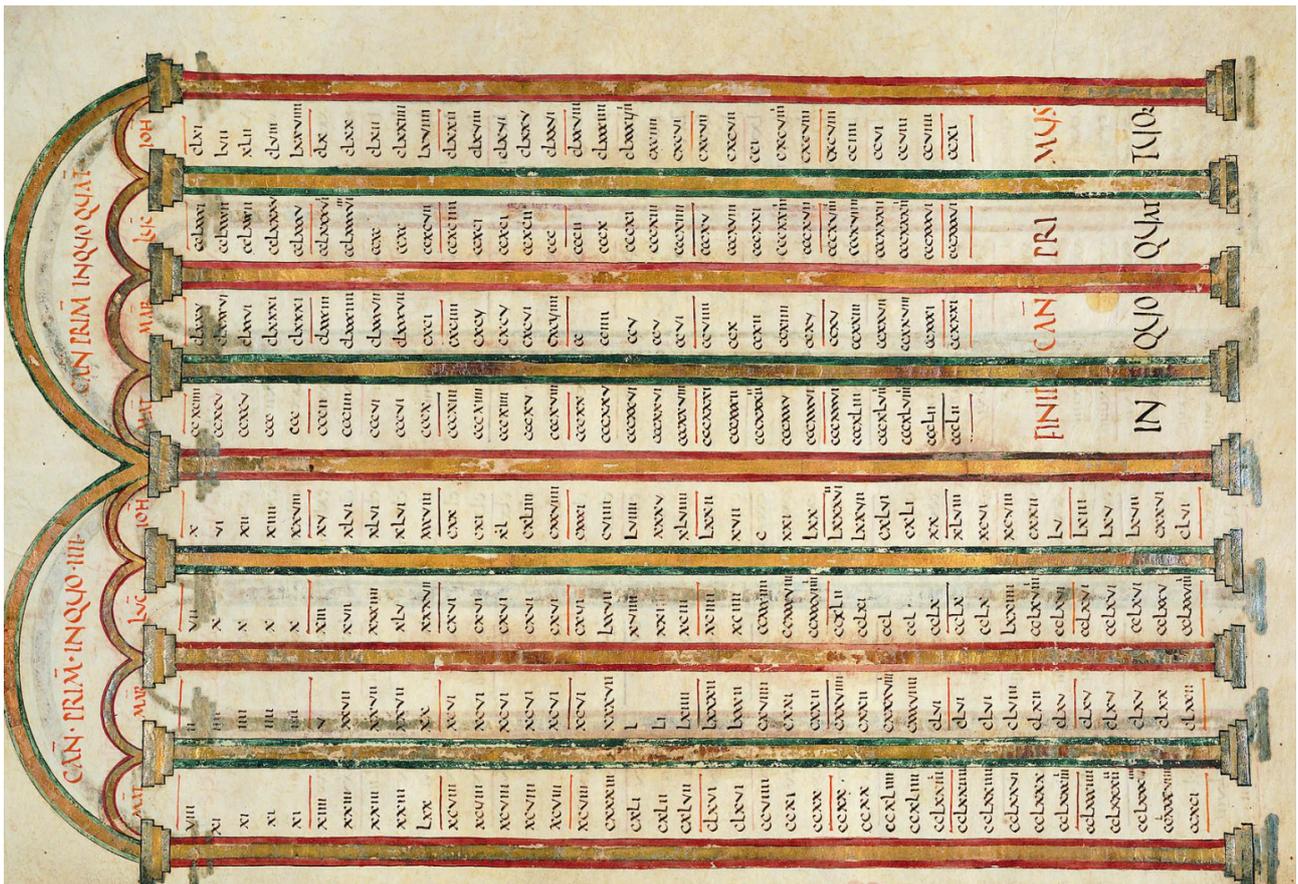
Blätter). Die Handschrift wurde von einer einzigen Hand geschrieben, einem Lateiner. Nach der Niederschrift wurde der Codex von mehreren Händen korrigiert, nur eine davon ("G") korrigierte beide Sprachen, die anderen nur den griechischen Text. Einige verlorene Seiten wurden im 9. Jh. in Lyons ersetzt, sonst scheint die Handschrift nicht viel gebraucht worden zu sein. 1562 wird das Kloster St. Irénée in Lyon geplündert und die Handschrift landet beim Calvinisten Théodore Bèze. 1581 schenkte dieser sie der Universität Cambridge. Der Text enthält einige Sonderlesarten, die nur hier überliefert sind, doch im Ganzen ist der lat. Text nahe am Griechischen und somit typisch für Textformen aus der Zeit kurz vor der Vulgata. (Vgl. Houghton 2016: 29). Der Schreiber war allerdings careless and ignorant (Stone 1946: 65). Die Handschrift ist vollständig digitalisiert frei zugänglich in der Cambridge Digital Library.

## Bibliographie

- Parker, David C. and Christian-Bernard Amphoux (eds.). *Codex Bezae: studies from The Lunel Colloquium*, June 1994. Leiden 1996
- Parker, David C. *Codex Bezae: an early Christian manuscript and its text*. Cambridge 1992.
- Stone, Robert C. *The language of the Latin text of Codex Bezae: with an index verborum*. Urbana 1946.

## 5. Lat. Bibeln im Frühmittelalter

Lektüre: Der *Codex Amiatinus* ist die älteste erhaltene Vollbibel. Entstanden um 700 im Kloster Jarrow, Gewicht 35kg, in Unziale geschrieben. Abbildung: der Eusebiuskanon, eine Evangelien-synopse (vgl. Houghton 2016: 200) f. 798r. Die ganze Hs. ist frei zugänglich online: <http://mss.bmlonline.it/s.aspx?Id=AWOS3h2-I1A4r7GxMdaR&c=Biblia%20Sacra#/book>.



angines in pite t et carnis  
incipit argumentum secundum iohannem ...

# IOHANNIS

de sodypellone un  
euangelista uerus  
ex discipulis di qui  
uirgo electus ad o est  
quem denupus

uoluntatem iudene

reuocauit dscuius

uirginitas in hoc duplex

et famoniu in euangelio

clatur & huic matrem sua

iens ad crucem com me u

claur dsc ut uirginem

uingo senuans denique

manifestans in euangelio

quod enat ipse in corrup

tabilis uendi opus in coaus

solus uerbum caro factu

esset nec lumen atenebms

comprehensum fuisse

testatur primum signum

ponens quod in nubis

fecit dsc ostendens quod

ipse legemab: demoustrans  
quod ubi dñs inuitatus

deficere nubium uinu

debeat custerid: in inuitatis

noua omnia quae xpo

in facta uita appaneat

hoc autem euangelium

scripsit in asia post qua

in patmos in uisula

apocalypsen scriberat

ut cum in principio cano

in corruptibile principiu

in genesi & in corruptibilis

in finis in uirginem in

apocalypsen red datur

dicente xpo ego sum a et o

et hic est iohannes

qui sciens superuenisse

quem recessus sui conuocatus

discipulis suis in pessa

per multa signorum

experimenta promens  
xpm descendens in de poss  
sepulture suae locum

Lektüre aus dem Lindisfarne Gospel. Insuläre Halbunziale, um 715. Ein Colophon behauptet, die Handschrift sei von Bischof Eadfrith von Lindisfarne (–721) eigenhändig geschrieben. Der Buchschmuck kombiniert angelsächsische und irische Elemente. Eine altenglische Interlinear-Übersetzung wurde im 10. Jh. hinzugefügt. British Library Cotton MS Nero D.IV: [http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=cotton\\_ms\\_nero\\_d\\_iv\\_203v](http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=cotton_ms_nero_d_iv_203v): Argumentum zum Johannesevangelium.

### **Bibliographie**

- Chazelle, Celia. The Codex Amiatinus and its “sister” Bibles: scripture, liturgy, and art in the milieu of the Venerable Bede. Leiden 2019.
- Fischer, Bonifatius. Lateinische Bibelhandschriften im frühen Mittelalter. Freiburg im Breisgau 1985.
- Gameson, Richard. The early medieval Bible: its production, decoration and use. Cambridge 1994.
- Gibson, Margaret T. The Bible in the Latin West. Notre Dame 1993.
- Vernet, André. La Bible au Moyen Age, bibliographie; avec la collab. d’Anne-Marie Genevois. Paris 1989.

### **6. Bibel in der Karolingerzeit**

Alcuin von York (735–804) korrigierte und vereinheitlichte den Bibeltext im Zusammenhang mit den Vereinheitlichungsplänen Karls des Großen für sein Reich. Hauptinteresse dabei war nicht Textkritik sondern einheitlicher Gebrauch im Kult (vgl. auch die karolingische Klosterreform, insbesondere die Einführung der Benediktsregel). Orthographie und Grammatik wurden korrigiert, es wurde angestrebt keine vor-Hieronymus Lesarten im Text zu haben. Erhalten sind 3 “Alcuin-Bibeln”. Lektüre aus einer davon, der “Moutier-Grandval Bibel”, um 840 in Tours (Kloster St. Martin) entstanden. Karolingische Minuskel, z.T. noch mit Doppelformen einzelner Buchstaben. Vier volle Seiten enthalten komikartige Illuminationen (f.5v, 25v, 352v, 449v). Bis zur französischen Revolution war die Hs. im Kloster Moutier-Grandval (Kanton Jura), schließlich gelangte sie durch Verkauf in die British Library.

### **Bibliographie**

- Duft, Johannes. Die Bibel von Moutier-Grandval: Geschichte, Anhang und Verzeichnisse. Bern 1972. [Teil-Faksimile und Kommentar]

Lektüre: Anfang von Hiob 225v, aus beiden Spalten. British Library, Add MS 10546, [http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=Add\\_MS\\_10546](http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=Add_MS_10546). Die ganze Hs. ist frei zugänglich online.

EXPLICIT PRAEFATIO IN LIBRO IOB

## INCLIBIOB



Cap: 1

IR ERAT  
INTERRA  
HUS

Nomine Iob et erat  
uir ille simplex et rectus  
ac amens dñm et recedens  
a malo. Natiq: sunt ei septē  
filii & tres filiae. Et fuit  
possessio eius septē milia ouiu  
& tria milia cameloru. Quinqua  
ginta quoq: iugabouum et quingente

Cap: 2

asinæ ac familia multa iumentis. Eratq: uir ille  
magnus inter omnes orientales: et ibant filii eius  
et faciebant conuiuuiū per domos unusquisq: in die  
suo. Et mittentes uocabant tres sorores suas ut come  
derent & biberent cū eis. Cūq: in urbem transissent  
dies conuiuuii mittebat ad eos Iob et scificabat illos.  
Consurgensq: diluculo offerebat holocausta singu  
los. Dicebat enim. Ne forte peccauerint filii mei  
et benedixerint dño in cordib: suis: sic faciebat Iob  
cunctis dieb:

**Q**uadam autē die cum uenissent filii dī ut adsi  
rent coram dño. adfuit inter eos etiam sathan.  
Cui dixit dñs. Unde uenis. Qui respondens ait. Circuui  
terram et perambulauit eam. Dixitq: dñs ad eum.  
Nūquid considerasti seruū meum Iob quod non sit  
similis ei in terra. homo simplex et rectus & amens  
dñm ac recedens a malo. Cui respondit sathan. ait.  
Nūquid frustra timeo Iob dñm. non ne tu ualla scie  
re ad domum eius uniuersamq: substantiā per circu  
itum operib:q: manuum eius benedixisti. et possessio

eius creuit in terra. sed excede paululū manū tuam  
et tange cuncta quae possidet. nisi in facie tua bene  
dixerit tibi. Dixit ergo dñs ad sathan. Ecce uniuersa  
quae habet in manu tua sunt. tantū in eum ne exten  
das manū tuam. Egressusq: ē sathan a facie dñi.

## 6. Lat. Bibeln im Späteren Mittelalter:

### Stephen Hardings *Monitum*

Stephen Harding (c. 1060–1134) war ein englischer Cistercienser aus der Gründergeneration des Ordens und dessen zweiter Abt. Das Mutterkloster Cîteaux bei Dijon wurde 1098 gegründet. Die sog. Hardingbibel, eine Vollbibel mit Illustrationen (Bilder bei Trivellone), die heute auf 4 Hss. aufgeteilt ist (Dijon, Bibliothèque Municipale 12–15), bestand ursprünglich aus zwei Bänden. Sie entstand als einer der ersten Codices im neuen Scriptorium von Cîteaux. Am Ende des ersten Bandes fügte Harding ein *Monitum* in Form eines Briefes an den Leser an (datiert 1109). Harding erklärt, wie er verschiedene Vorlagen miteinander verglich, um einen möglichst Hieronymusnahen Text zu erhalten. Er ließ sich von Juden helfen, die den Originaltext des AT vergleichen konnten. Sein Vorgehen bei mehreren Lesarten in den Vorlagen scheint gewesen zu sein, die Juden auf französisch zu fragen, was im Hebräischen Text stehe. Was dort nicht vorkam, radierte Harding in der Abschrift. Cauwe konnte zeigen, dass der Grundtext, den Harding verwendete, zumindest in I-II Reg (= I-II Sam) näher den Alcuin- als den Theodulfbibeln steht. Er fand in dem untersuchten Abschnitt 30 Interpolationen, die Harding nachträglich korrekt radierte, das Resultat ähnelt den frühen (uninterpolierten) Turonerbibeln Alcuins. Das Vorgehen konnte nicht über den Textstand Alcuins zurückführen und war wenig systematisch, trotzdem ist es ein Zeichen einer neuen Zeit und eines wissenschaftlicheren Umganges mit dem Bibeltext.

### **Bibliographie**

- Cauwe, Matthieu. La Bible d'Étienne Harding. Principes de critique textuelle mis en œuvre aux livres de Samuel, in: *Revue bénédictine* 103 (1993), 414–444.
- Linde, Cornelia. How to correct the *Sacra scriptura*? Textual criticism of the Latin Bible between the twelfth and fifteenth century. Oxford 2012.
- Trivellone, Alessia. La Bible d'Étienne Harding et les origines de Cîteaux: perspectives de recherche, in: *Bulletin du centre d'études médiévales d'Auxerre* 13 (2009), 303–319.  
<https://journals.openedition.org/cem/11101>

Lektüre: Dijon, Bibliothèque Municipale 13 (1), fol. 150v. *Monitum* Stephen Hardings. [Bild kann aus rechtlichen Gründen nicht gezeigt werden]

### *Glossa ordinaria*

Die *Glossa ordinaria* wird für das restliche Mittelalter so sehr zum Standard, dass man vergaß, wer sie begonnen hatte. Früher glaubte man fälschlicherweise Walahfried Strabo († 849) sei ihr Autor (so in der PL). Erst Smalley (1941) konnte zeigen, dass Anselm von Laon (c. 1050–1117) diese Glossierung initiierte, sie wurde von seinen Schülern fortgesetzt. Anselm war Schüler des Theologen und Philosophen Anselm von Canterbury. Er selber glossierte Ps, Paulinen und ev. das Johannesevangelium. Unter seinen Schülern und Mitarbeitern sind sein Bruder Radulf von Laon und Gilbertus Universalis besonders hervorzuheben. Die Anordnung der Glossen reicht von kurzen Worterklärungen bis zu längeren exegetischen Passagen aus den Kirchenvätern. Die Dichte der Glossen schwankt stark: z.B. historische Bücher wenige, Gn, Ex, Propheten und NT viele. Die *Glossa ordinaria* wurde zur kommentierenden "eisernen Ration" der Bibel. Natürlich gab es aber schon vorher glossierte Bibeln (mindestens seit der Karolingerzeit), doch die *Glossa ordinaria* wurde zum wissenschaftlichen Standard ab dem 12. Jh. Daneben gab es auch umfassende, ausformulierte Kommentare, so schon von Anselm von Laon selber (einen besonders ausführlicher zu Mt).

Passioe scribit romanis. confitans in iudis. in gentiles docens eos humi lani. ut omnia attribuant gratie dei Paulus  
 ebraice. quereus grece. orodicus latine. Per Paulus aliole psecutore. Comendat psona. 7 negotia. 7 auctore negotii.  
 In quibus congrue capite. Servus non humilitatis. ut ad eam puocet. Aplus. ecce de humi atus. non me. s. ad o uocatus.  
 Et uocat ab hoib; dicit p uilegio. S. dicitu contra iudis. ut ab alus aplis. vn. seggite michi  
 b. 7. f. E uangim. i. bona annuntiatione q. ad salute. et uo. de his que ad fide. 7 mores di. non ab hoc inuentu. quod au  
 copietione. non subitua. Na. mili sibu un est. quia alus qsemnat. 7 ali qui mittit. p pphas. vn. huerenal. Ecce dyel. v. Leo.  
 sumabo rest. nouu. Id e. abis. dicitur. 7 si m. etul. tura 7 unio utiq. nate. ut totu dicat di. totu ho. 7 uenim. di ho. ho di.  
 quod n. insubantus hois. Ex semine da.  
 que maria de dauid. facta e pmissio abrahie  
 7 dauid. s. malur hic dicere dauid. qui  
 7 eriminosus. non abrahie iusti. ut non  
 pro mto. s. gra natus de eo putetur. ut  
 ex regte scdm carne. sicut rex ex do.  
 Ambrosius. qui pdestinavit. quilate  
 bat incarnat. quid eet. pdestinat e in  
 uirtute. manifestat filius di. cu reling.  
 nec die ex resurrectione xpi. s. quod  
 maior uire. mortuoz. quia sua resur  
 rectio gnale facit resurrectione. vn  
 uideat morte destruxisse. ut no re  
 dimeret. qm 7 dnm nrm uocat. qui  
 tal agrum dedit 7 potestate aplatus.  
 uice sua. moib; grtib; non solu iudis.  
 In quib; quia sine lege uocati. non  
 debent sub lege agere.

omani se impartib; italiq; In puenti se afasis aplis. &

sub noie dni nri ihu xpi in lege & pphas erant iduchi.

Hos reuocat aplos ad uera fide euangelica. scribens

es ab athenis tacorintho que in machaia sunt.

aul serui xpi ihu uocat aplos

segregat me uangelium dei qd

ante pmiserat p prophas suos inscripturis

scis de filio suo. q fact. ei ex semine dauid

scdm carne. q pdestinat. fili dei in uirtu



Et pbat fili. qe spm suus dedit.  
 scificationis. incepte e. resurrectio  
 ne. i. ad resurrec ad remissione pec  
 catoru.

<sup>seruici</sup> <sup>facordos</sup> <sup>saluatiouis</sup> <sup>in mto</sup>  
<sup>ost seru</sup>  
<sup>id uocandi</sup>

<sup>cohibendo</sup> <sup>euangli</sup>  
<sup>io ne daret obliuio.</sup>  
<sup>Paul ex do. n. ex se</sup>

<sup>ad honore ei.</sup>  
<sup>fermidatio auctariss</sup>  
<sup>ad honore ei.</sup>

<sup>equat des in uirtute</sup>  
<sup>ut sit si in eade potenta cu</sup>

<sup>ex spu sco</sup>  
<sup>concepit.</sup>  
<sup>q pot udi exstari gual. i. sua</sup>  
<sup>uaboz</sup>

Lektüre: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 67 (12. Jh.), p. 1. Anfang des Römerbriefes mit *Glossa ordinaria*. Vgl. den Text in der Edition *Glossae Scripturae Sacrae electronicae*, ed. Martin Morard, IRHT-CNRS, 2016-2018.

[http://gloss-e.irht.cnrs.fr/php/editions\\_chapitre.php?livre=../sources/editions/GLOSS-  
liber60.xml&chapitre=60\\_Prol.2](http://gloss-e.irht.cnrs.fr/php/editions_chapitre.php?livre=../sources/editions/GLOSS-<br/>liber60.xml&chapitre=60_Prol.2)

Die *Glossa* entsteht in derselben Zeit wie die Glossierung des *Corpus iuris civilis* durch eine Schule von Gelehrten in Bologna, gegründet durch Irnerius (f. um 1120), scheint also einem Bedürfnis der Zeit zu entsprechen.

Natürlich wird eine solche Glossensammlung flexibel überliefert und die vielen Hss. unterscheiden sich oft in den Details. Es gibt keine brauchbare gedruckte Edition (die Edition in der PL 113f. sollte nicht verwendet werden). Die beste Ausgabe ist eine 1992 nachgedruckte Inkunabel. Eine online Ausgabe ist am Entstehen: <https://gloss-e.irht.cnrs.fr/php/livres-liste.php>

### **Bibliographie**

- Smalley, Beryl. *The Study of the Bible in the Middle Ages*. Oxford 1941.
- Smith, Lesley. *The Glossa ordinaria: the making of a medieval Bible commentary*. Leiden 2009.
- *Biblia Latina cum glossa ordinaria*. Facsimile reprint of the Editio Princeps Adolph Rusch of Strassburg 1480/81, introduction by Karlfried Froehlich and Margaret T. Gibson. Turnhout 1992.

### Universitätsbibeln

Die Pariser Vulgata (Texttyp “Ω” in der Abbildung auf S. 25) ist im Umfeld von Stephen Langton, Pariser Theologe und Erzbischof von Canterbury († 1228) entstanden. Zum ersten Mal finden wir unsere moderne Kapiteleinteilung [Die moderne Verseinteilung erst seit 1551 vom Pariser Buchdrucker Estienne]. Relativ einheitlicher Gebrauchstext der Pariser Universität, der sich in den Jahren um 1200 bis 1230 herausbildete. Starke Verbreitung durch das Ansehen der Pariser Universität, erleichtert durch die in Umlauf kommenden Pandekten in kleinem Format (kleine Schrift, sehr dünnes Pergament, geschrieben von professionellen Schreibern). Im Anhang: standardisiertes Glossar hebräischer Namen, feste Reihenfolge der biblischen Bücher, of mit Indices. Der Text hat oft Sonderlesarten, die nicht in der krit. Ausgabe erwähnt sind, aber es nicht selten in die Vulgata Sixto-Clementina geschafft haben. Die Universität Paris versuchte diesen der Form nach einheitlichen Gebrauchstext durchzusetzen. Ein Beispiel einer solchen “Taschenbibel” ist der Codex Bodmer 28, online: <http://www.e-codices.unifr.ch/en/description/cb/0028>.

Der Franziskaner Roger Bacon († 1294) meinte zu dieser Ausgabe allerdings: [...] *propter corruptionem infinitam exemplaris vulgati quod est Parisiense*. (*Opus maius* 3,4). Verschiedene franziskanische *correctoria* entstanden gegen diese Missstände. Ähnliche *correctoria* gab es auch im anderen Bettelorden, den Dominikanern, wo sich Hugo von St. Cher († 1263) besonders hervortat.

### **Bibliographie**

- Bataillon, Louis-Jacques, Nicole Bériou, Gilbert Dahan & Riccardo Quinto (eds.). *Etienne Langton: prédicateur, bibliste, théologien*. Turnhout 2010.

### Arten der Bibelauslegung

Schon der platonisierende Jude Philon von Alexandria († ca. 50 n. Chr.) verwendet verschiedene Auslegungsebenen der Bibel. Ihre Anzahl schwankt, im Mittelalter oft nur deren drei (ohne den anagogischen), bis sich im 13. Jh. die vier klassischen Schriftsinne allgemein durchsetzen:

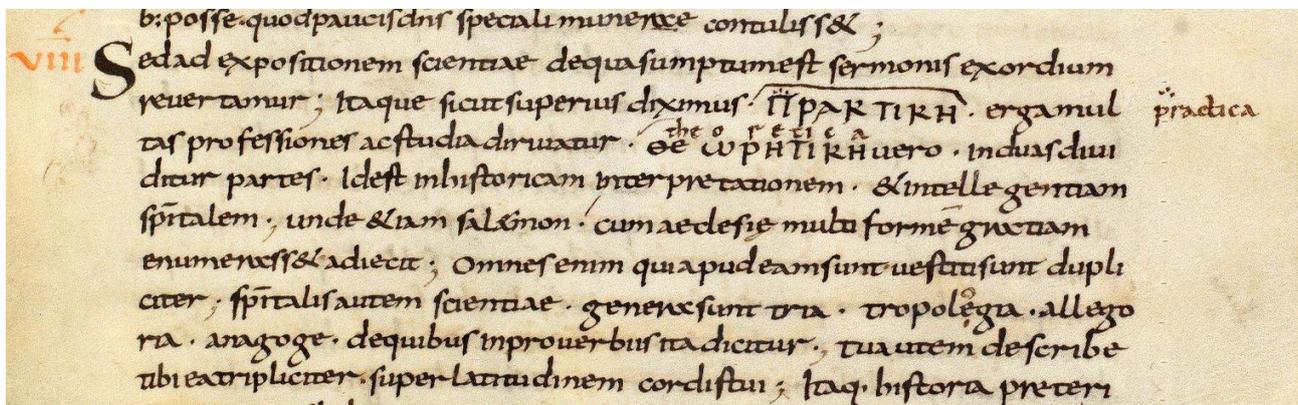
- *sensus litteralis, historicus* – Literalsinn
- *sensus allegoricus* – typologisch-dogmatisch
- *sensus tropologicus, moralis* – moralisch-erbaulich
- *sensus anagogicus* – eschatologisch

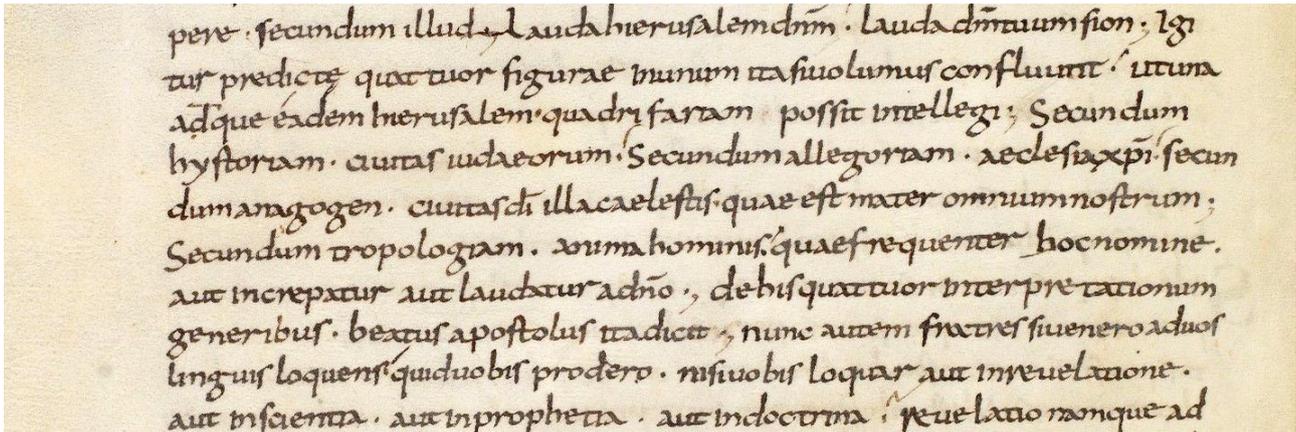
Merkverse (zitiert z.B. bei Nicolaus von Lyra, *Prologus de commendatione Sacrae Scripturae*, PL 113,28D).

Littera gesta docet, quid credas allēgoría,  
Moralis quid agas, quo tendas ānagogía.

Das Christentum stammt von Anfang an aus einem Umfeld, in dem Allegorien wichtig sind (vgl. z.B. Jesu Gleichnisse). Wichtig der Hebräerbrief, der das AT versucht dahingehend auszulegen, dass das Judentum bloße Vorstufe zum Christentum sei und die christlichen Wahrheiten angedeutet enthalte. Von hier ist es ein kleiner Schritt das AT allegorisch zu interpretieren. Die griechisch-platonische Auslegungstradition wird aber erst um 200 in Alexandria bewusst von Clemens von Alexandria und Origenes übernommen. In der Folge entstehen zwei Auslegungstraditionen: diese alexandrinische und der antiochenische Litteralismus. Der wichtigste Lehrer des letzteren war der sehr gelehrte Theodor von Mopsuestia († 428); im lat. Westen ist diese Richtung v.a. durch seinen Schüler Julian von Aeclanum († ca. 455) repräsentiert. Beide wurden mit Haeresien (Nestorianismus, Pelagianismus) in Verbindung gebracht und sind schlecht überliefert; Julian wurde speziell von Augustin heftig angefeindet. Theodor ist hingegen in der syrischen Kirche ein wichtiger Heiliger geblieben. Die alexandrinische Schule setzte sich im Christentum gänzlich durch (der Litteralsinn wird erst ab dem 12. Jh. wieder ernsthaft behandelt).

Diese später sich durchsetzenden vier Schriftsinne schon bei Johannes Cassian († 435), der sie mit Beispielen erklärt. Hier *Collationes* XIV, 8 "De spiritali scientia" aus Basel, Universitätsbibliothek, B V 14 aus Lorsch, 9. Jh. Ausschnitte aus f. 31r und 31v:





## Bibliographie

- Cremascoli, Giuseppe & Francesco Santi (ed.). La Bibbia del XIII secolo: storia del testo, storia dell'esegesi: convegno della Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino (SISMEL), Firenze, 1-2 giugno 2001. Firenze 2004.
- Dahan, Gilbert. L'exégèse chrétienne de la Bible en Occident médiéval, XIIe-XIVe siècle. Paris 1999.
- Reventlow, Henning Graf. Epochen der Bibelauslegung. 4 vols. München 1990-2001.
- Lubac, Henri de. Exégèse médiévale: les quatre sens de l'Écriture. Paris 1959-1964.
- Michel, Paul. Einige Grundbegriffe der mittelalterlichen Bibelauslegung, in: Michel, Paul (Hg.), *Tiersymbolik* (Schriften zur Symbolforschung 7), Bern 1991, 205-216.

### Hebraica veritas: Nicolaus von Lyra

Das 14. und 15. Jh. sind viel schlechter erforscht als die Zeit vorher, viele Quellen sind noch unedierte. Verschiedene Strömungen der beiden Jahrhunderte davor entwickeln sich weiter, doch entfernen sich mystische und wissenschaftliche Auslegung immer weiter von einander. Im 15. Jh. kommt der Humanismus hinzu, sowie im 16. Jh. die Reformation, in der die Bibel als Kampfmittel gegen die Kirche verwendet wird. Die scholastisch-aristotelische Bibelinterpretation à la Thomas von Aquin wurde v.a. an den Universitäten (es entstehen viele neue), an denen die Dominikaner führend waren, gepflegt. Doch beschränkt man sich vermehrt auf die Kommentierung der Sentenzen des Petrus Lombardus. Der Dominikaner Jacobus von Lausanne († 1321) verfasste aber noch einen Kommentar fast zur ganzen Bibel (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/f/F18659.php>, unedierte).

Andererseits entwickelte sich die Auslegung des Literalsinnes v.a. im Franziskanerorden (unter Einfluss von jüdischen Gelehrten) weiter. Herausragend unter ihnen ist Nicolaus von Lyra († 1349), ein ausgezeichneter Hebräischkenner (aber ohne Griechischkenntnisse), der auch die Kommentare von Rashi (ein gelehrter frz. Rabbi, 1040–1105) aus erster Hand kannte und benutzte. Er verfasste die *Postilla literalis* zur ganzen Bibel (später ergänzt durch eine *Postilla moralis*), die neben der *Glosa ordinaria* zum Grundwerkzeug der Biblexegese für die kommenden Jahrhunderte werden sollte. Nicolaus meint, dass es zu ein und derselben alttestamentlichen Stelle gültige Auslegungen bezogen auf das Judentum und solche auf das Christentum geben kann. Später versuchte Paulus von Burgos († 1435), selber konvertierter Jude in einer Zeit wachsender Anfeindung der Juden in Spanien, diese Ansicht in einer Sammlung von *Additiones* zur *Postilla* zu "korrigieren". Die *Postilla* wurde schon 1471 zum ersten Mal gedruckt und oft nachgedruckt, meist zusammen mit den *Additiones*, und öfters auch gleich mit der *Glossa ordinaria*.



- Klepper, Deean Copeland (ed.). *The insight of unbelievers: Nicholas of Lyra and Christian readings of Jewish text in the later Middle Ages*. Philadelphia 2007.
- Krey, Philip D. W. & Lesley Smith (ed.). *Nicholas of Lyra: the senses of scripture*. Leiden 2000.
- Riedlinger, Helmut. im *Lexikon des Mittelalters*, Art. 'Bibel' > B. Bibel in der christlichen Theologie > I. Lateinischer Westen > 2. Geschichte der Auslegung > e. Vom 14. zum 15. Jh.

## 8. Frühe Neuzeit

### *Biblia pauperum*

Nebst anderen zugänglicher gemachten Formen der Bibel im Spätmittelalter, wie Petrus Comestors *Historia scholastica* (die Bibel als Geschichtswerk umkonzipiert) oder Petrus Rigas *Aurora* (Bibelparaphrase in Distichen), gibt es im 14. und 15. Jh. eine Reihe von Handschriften, die als *Biblia pauperum* bekannt sind, die sich durch Bebilderung auszeichnen. Schlüsselszenen der Bibel werden dargestellt und im Text beschrieben, z.T. auch in der Volkssprache. Sie sind relativ kurz, oft um 20 folios.

Die Bilder stellen meist eine alttestamentliche und eine neutestamentliche Szene gegenüber und sind so gut für die Predigt geeignet. Die Bezeichnung *Biblia pauperum* ist neuzeitlich, selbstverständlich konnten sich "Arme" keine Bilderhandschriften leisten. Die Handschriften sind unterschiedlich in den Details, aber der generelle Aufbau und Grundbestand der Texte ist so ähnlich, dass man von einem einzigen Autor des Werkes ausgehen muss. Über diesen ist aber nichts bekannt. Die bekannten Handschriften stammen alle aus dem deutschsprachigen Raum. Schmidt fand drei Gruppen, zentriert in Österreich, Weimar und Bayern. Die erste ist die Älteste, erste Zeugen um 1300. Erst spätere Exemplare sind zweisprachig, die frühen haben ausschließlich lat. Text. Es gibt auch Frühdrucke. In der Bibliographie sind einige online frei zugängliche Exemplare aufgelistet.

### Bibliographie

- Lobrichon, Guy. *La Bible au Moyen Age*. Paris 2003.
- Schmidt, Gerhard. *Die Armenbibeln des XIV. Jahrhunderts*. Köln 1959.
- Klosterneuburger *Biblia pauperum*, Wien, ÖNB 1198 (1. Hälfte 13. Jh.), online: <http://data.onb.ac.at/rep/100396FB>
- British Library Kings MS 5, um 1400, online: [http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?index=3&ref=Kings\\_MS\\_5](http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?index=3&ref=Kings_MS_5)
- BAV, Codex Palatinus latinus 871, 1. Hälfte 15. Jh., online: [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav\\_pal\\_lat\\_871](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_871) =
- *Biblia pauperum* = Armenbibel: die Bilderhandschrift des Codex Palatinus latinus 871 im Besitz der Biblioteca Apostolica Vaticana / Einführung und Kommentar: Christoph Wetzel; Transkription und Übersetzung: Heike Drechsler. [Faksimile-Ausg.]. Stuttgart 1995.
- Die BnF hat zwei späte, gedruckte Exemplare (2. Hälfte 15. Jh.): <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1040374m?rk=21459;2> und <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k850504w?rk=42918;4>. Die ZBZ hat ein weiteres: <https://www.e-rara.ch/zuz/content/titleinfo/18656641> (um 1463)

Lektüre aus Klosterneuburger *Biblia pauperum*, Wien, ÖNB 1198, p. 8.

<http://data.onb.ac.at/rec/AC13953572>

**L**egitur in Genesi. Quod dñs dixit serpenti. Super  
 petrus tuū gradieris. Et postea ibidem legitur de  
 serpente ⁊ milre. Ipsa confect caput tuū. ⁊ tu infidial  
 is calcaneos eius. Nam istud in annuntiatione beate  
 virginis ad impletum est.



**L**egitur in exodo. quod moyses uidit qd rubus ardebat  
 ⁊ non abureretur. ⁊ dñm audiuit de rubo ⁊ loqu  
 tem. Rubus ardens qui non consumit significat vir  
 ginē parētē sine corruptione integritatis corporis. qz  
 virgo peperit ⁊ in corrupta p̄mansit.

**L**egitur in libro iudicium. quod Sedon percutit signū  
 victorie. muellec p plumiā irigandū que figurabat  
 uirginē glōsā sine corruptione corporis impugnandam ex  
 spiritus sancti infusione.



**L**egitur quod uirga. Aaron una nocte flocuit. quod  
 significabat uirginē sterilem sine uirili semine ac co  
 mixtione parturam filiū dei salū xpm dñm nrm.  
 ih̄m

## Buchdruck und Gutenbergbibel

Erfindung der beweglichen Typen durch Johannes Gutenberg (c. 1400–1468) in Mainz, erste gedruckte Bibeln im Jahre 1455. Später druckte er v.a. praktische Kurztexthe (Ablass, Kalender, *Ars minor* des Donat). Der Buchdruck verbreitete sich sehr schnell: es sind gegen 30'000 Drucke vor 1501 bekannt (sog. Inkunabeln, vgl. den GW: <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>). Um 1470 begann Nicolas Jenson in Venedig mit Humanistentypen zu drucken. Diese Praxis setzte sich aber erst in der Reformationszeit im Latein durch, deutsch wird meist in gotischen Typen gedruckt bis ins 20. Jh. ("Fraktur", offiziell bis 1941).

Zunächst verwendete man Drucktypen, die der Rotunda oder Bastarden ähneln. Man versuchte die Drucke wie Handschriften zu gestalten: Abkürzungen, Ligaturen, (handgemachte) Initialen etc. Gutenberg verwendete 290 Typen: 47 Großbuchstaben, 63 Kleinbuchstaben, 92 Abkürzungszeichen, 83 Ligaturen und 5 Interpunktionszeichen für die Gutenbergbibel. Gotische Textualis libraria. Gutenberg druckte wohl etwa 180 Exemplare, von denen noch ca. 49 erhalten sind. Es sind 2 Folio-Bände [vgl. *folio*, *quarto*, *octavo* als Buchgrößen] mit 648 und 634 Seiten, zweispaltig, meist 42 Zeilen pro Seite. Einige auf Pergament, die meisten auf Papier.

Lektüre: <https://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0000/bsb00004648/images> (f. 218v, 219r)

## Bibliographie

- <https://www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=highlight&projekt=6&l=de>
- Venzke, Andreas. Johannes Gutenberg: der Erfinder des Buchdrucks. Zürich 1993.
- White, Eric Marshall. Editio princeps: a history of the Gutenberg Bible. London 2017.

